

Sternengucker gibt es zehn besondere Plätze. Ein Besuch lohnt auch bei Tageslicht.

VON SARAH MARIA BERNERS

HEIMBACH/NIDEGGEN/MONSCHAU

Die Nacht in der Eifel ist dunkel – und sie ermöglicht den Blick auf etwas, das in Ballungsräumen längst nicht mehr zu sehen ist: einen Himmel voller Sterne.

Zwar stört das Licht auch auf dem Land längst den Blick nach oben, aber die Dunkelheit reicht an vielen Orten noch aus, um die Milchstraße erkennen zu können. Man muss nur den richtigen Platz (und einen guten Zeitpunkt) dafür finden. Damit nicht jeder allein auf Feld und Wiese unterwegs sein muss, um die Sterne zu suchen, sind in der Eifel zehn „Sternblicke“ aufgebaut worden. Allein oder mit Sternenguides geht es in die Nacht – und diese wird damit zu einem Pluspunkt in der Vermarktung der Eifel als „Insel der Dunkelheit“ in NRW. Im Kreis Euskirchen gibt es sogar schon Beherbergungsbetriebe, die sich auf nachtaktive Urlauber spezialisiert und etwa Essenszeiten angepasst haben.

Was sind „Sternblicke“ und wo findet man sie?

In einem vom Naturpark Nordeifel initiierten Projekt wurden in der Eifel zwischen Schmidt und Dahlem zehn „Sternblicke“ aufgebaut – das sind Info- und Aufenthaltspunkte, die dunkel und frei genug für Himmelsbeobachtungen sind und doch mit einem Parkplatz in der Nähe schnell erreichbar sind. Bei der Auswahl der Plätze wurde aber auch darauf geachtet, dass die Sternengucker Jägern nicht in die Quere kommen. Die Sternblicke ergänzen den Nationalpark als offizieller „Sternpark“ und die Sternwarte in Vogelsang.

In der Rur- und Nordeifel gibt es „Sternblicke“ in Schmidt (Schöne Aussicht), in Heimbach (Über Rur), in Vogelsang sowie im Monschauer Stadtteil Höfen. Eine Übersicht gibt es auf <https://www.sternenlandschaft-eifel.de/>.

Was gibt es an den Sternblicken zu sehen?

Jeder „Sternblick“ ist mit einem „Polarsternfinder“ ausgestattet, denn wer den Polarstern im Blick hat, kann von dort aus den Himmel erschließen. Auf (drehbaren) Liegen können Besucher den Blick schweifen lassen, oder sie können auf höhenverstellba-



Nachts lohnt der Blick in den Himmel, tagsüber auf den Rursee und das Modell der Milchstraße: Der „Sternblick“ (Bild oben) in Schmidt. Die Orte liegen unweit von Parkplätzen. An manchen weisen Schilder (Bild unten Mitte), die in Rotlicht reflektieren, den Weg. An jedem „Sternblick“ gibt es einen Polarsternfinder. Dafür muss man durch das Rohr schauen (unten rechts) und kann dann den Himmel erschließen.

FOTOS: SARAH MARIA BERNERS (3); ANDREAS GABBERT

ren Podesten ihr Fernglas für einen wackel- und ermüdungsfreien Blick abstützen. QR-Codes führen zu Audiodateien, es gibt Informationstafeln und für jede Jahreszeit eine Karte der Sternkonstellation am südlichen Himmel sowie ein Modell der Milchstraße, das die Dimensionen unserer Galaxie erahnen lässt. So wird auch für jene, die tagsüber vorbeischaun, etwas geboten. Thema-

tisch hat jeder „Sternblick“ einen anderen Schwerpunkt. In Heimbach (der Platz ist barrierefrei mit dem Auto erreichbar) geht es um Energie und Lichtverschmutzung, in Schmidt um Vögel in der Nacht, in Höfen um „Nachtschwärmer“ wie Insekten und Kometen, in Vogelsang um Fledermäuse und Meteore. Die „Sternblicke“ kann man jederzeit auf eigene Faust besuchen oder Führungen mit

Sternenguides buchen. Diese sind stark nachgefragt, man sollte sich also frühzeitig kümmern.

Was machen die Sternenguides?

Sternenguides wie Sabine Wichmann haben viele interessante Informationen, die sogar wolkenreiche Nächte unterhaltsam ausfüllen können. Wer mit den Sternenguides unterwegs ist, erfährt nicht nur etwas

über das Universum, Planeten, Galaxien, sondern auch über Lichtverschmutzung und den Wert der dunklen Nacht für gesunde Menschen und Tiere. Vor allem aus den Ballungszentren – aus Köln, Bonn und dem Ruhrgebiet – zieht es bislang Menschen zu den nächtlichen Führungen aufs Land. Doch auch für Einheimische, denen der Blick in den Sternenhimmel längst vertraut ist, haben die Guides spannende Fakten in petto.

Was gilt es bei einem Besuch zu beachten?

Wichtig ist dem Naturpark, den Kommunen und den Sternenguides, dass die Besucher die ausgewiesenen „Sternblicke“ nutzen, auf den Wegen bleiben – und sich nicht an anderen Stellen im Nationalpark oder Naturschutzgebieten aufhalten. So soll die Natur geschützt werden. In der Eifel kann es nachts auch im Sommer durchaus kalt werden – entsprechende Kleidung ist daher wichtig. Lärm sollten die Besucher vermeiden, ebenso weißes Licht von Taschenlampen oder Handys, denn das stört die Dunkelheit. Die Augen brauchen bis zu einer halben Stunde, um sich nach dem Blick ins Licht erneut an die Dunkelheit anzupassen. Für den Weg sowie das Anschauen der Info tafeln empfehlen die Initiatoren rot leuchtendes Licht (dafür gibt es sogar Apps auf dem Smartphone). Zudem wird empfohlen, ein Fernglas mitzunehmen, da selbst einfache Ferngläser detaillierte Eindrücke ermöglichen. Hunde sollten an die Leine genommen werden, unter den Besuchern gilt das Prinzip der gegenseitigen Rücksichtnahme.

Warum ist die Eifel so dunkel?

Das liegt natürlich an der dünneren Besiedlung und der geringeren Anzahl an großen Licht-Emissionen. Doch die Eifel tut seit einigen Jahren auch aktiv etwas dafür, eine Anlaufstelle für Himmelsbeobachtungen zu sein. Wie Manfred Poth vom Naturpark Nordeifel erklärt, werde in der Sternlandschaft darauf geachtet, neue Beleuchtungen so zu konzipieren, dass möglichst wenig Licht in den Himmel strahlt. Das sei ein fortlaufender Prozess zum Schutz der Nacht, der etwa auch an Sehenswürdigkeiten, Kirchen oder Flutlichtanlagen auf Sportplätzen umgesetzt werde.